

Warum wir Palmöl aktiv bekämpfen Argumente und Antworten zum Stoff, der Urwälder vernichtet

So gut wie jeder von uns hat mit Palmöl zu tun. Denn als billiger Rohstoff ist es hochbegehrte und fast überall enthalten: In Lebensmitteln von der Tiefkühlpizza bis zum Schokoriegel, in Wasch- und Reinigungsmitteln, in der Kosmetik, im Dieseltank und Heizkraftwerk. Hier lesen Sie, was Sie vielleicht noch nicht über Palmöl wussten.

1. Vom Regenwald zur Ölpalm-Monokultur

Die bis zu 30 Meter hohe Ölpalme (*Elaeis guineensis*) stammt ursprünglich aus dem afrikanischen Regenwald. Heute wachsen Ölpalmen auf etwa 15 Millionen Hektar Industrie-Plantagen rund um den Äquator. Zum Gedeihen brauchen Ölpalmen Tropenwaldklima, das heißt ständig hohe Feuchtigkeit und Temperaturen sowie volles Sonnenlicht. Für die Plantagen holzt man deshalb die ursprüngliche Vegetation vollständig ab. Gegen Schädlinge und „Unkraut“ werden große Mengen an Pestiziden und Herbiziden auf den Monokulturen versprüht. In Ölmühlen wird das Palmöl unter Hitze und hohem Druck aus den Früchten gelöst. Aus den orangefarbenen Früchten wird Palmöl, aus dem Kern Palmkernöl gewonnen. Ölpalmen liefern im Durchschnitt etwa 3,5 Tonnen rohes Palmöl pro Jahr und Hektar.

2. Für Palmöl wird der Regenwald abgeholzt

Indonesien und Malaysia vereinen 85 Prozent der weltweiten Palmölproduktion auf sich. Allein in Indonesien wachsen Ölpalmen auf 9 Millionen Hektar. Nach Deutschland werden aber auch große Mengen aus Kolumbien, Papua Neuguinea und der Elfenbeinküste importiert. Regierungen vergeben in Regenwäldern große Konzessionen an die Konzerne. Zudem sind die Tropenholz- und Palmölindustrie eng miteinander verflochten. Mit dem Einschlag und Verkauf von Edelhölzern werden zumeist die Investitionskosten für die Palmölplantagen finanziert. Die restliche Urwaldvegetation wird einfach niedergebrannt.

3. Palmölplantagen sind der Feind der Biodiversität

Durch Rodung und Umwandlung der Regenwälder in industrielle Monokulturen werden die artenreichsten Lebensräume der Erde vernichtet. Mit den Tropenwäldern sterben pro Jahr mehr als 50.000 Tier- und Pflanzenarten aus, schätzen Experten. Zu den hochgefährdeten Arten gehören die Orang-Utans. Aber auch die dort lebenden Menschen verlieren ihre Lebensgrundlagen; die Ureinwohner werden von ihrem angestammten Land vertrieben.

4. Palmöl lässt die Kassen der Konzerne klingeln

Palmöl ist das mit Abstand billigste Pflanzenöl auf dem Weltmarkt und wird international in großen Mengen gehandelt. Weltweite Jahresproduktion 2010: 53 Millionen Tonnen.

Aufgrund seiner chemischen Eigenschaften ist es vielseitig einsetzbar in der Lebensmittel- und Chemieindustrie. Es hat einen hohen Schmelzpunkt, ist deshalb streichfähig und geschmeidig und für viele Produkte von Bedeutung.

5. Palmöl im Supermarkt

Palmöl steckt in Tausenden von Supermarktartikeln. Doch nur wenige Hersteller – zumeist aus der Biobranche – kennzeichnen das in den Produkten enthaltene Palmöl und Palmfett auf der Verpackung. Die meisten Firmen versuchen dies zu verschleiern und schreiben von „pflanzlichen Ölen und Fetten“. Typische Produkte, die Palmöl enthalten:

Lebensmittel: Margarine, Tiefkühlpizza, alle Fertiggerichte, Speiseeis, Kekse, Schokocreme, Müsliriegel, Milchschnitte, Chips. Sogar in Joghurts wird z. T. das Milchfett

durch Palmöl ersetzt. Die Lebensmittelindustrie ist der größte Palmöl-Verbraucher. **Chemische Produkte:** Waschmittel, Seifen, Haushaltsreiniger, Kerzen, Kosmetikprodukte (Cremes, Lippenstifte).

6. Palmöl aus der Steckdose

350.000 Tonnen, also mehr als ein Viertel der deutschen Palmölimporte von insgesamt etwa 1,2 Millionen Tonnen (aktuelle Zahl aus 2009) werden in sogenannten Blockheizkraftwerken zur Erzeugung von Strom und Heizwärme verbrannt. Die Bundesregierung fördert dies über das Erneuerbare Energien Gesetz (EEG) mit bis zu 19 Cent pro Kilowattstunde. Finanziert wird die Palmölverbrennung über eine EEG-Umlage, die jeder Stromkunde auf seiner monatlichen Rechnung begleichen muss. Die 500 größten industriellen Stromverbraucher sind davon aber ausgenommen.

7. Palmöl im Autotank

In Deutschland und der EU beträgt die gesetzliche Beimischungspflicht von so genanntem Reinbiodiesel zum fossilen Diesel 6,25 Prozent (2010). Stichproben von Greenpeace an deutschen Tankstellen bestätigen, dass in hohem Maße Palmöl für das Reinbiodiesel verwendet wird.

8. Palmöl als Klimaanlage

Palmöl heizt die globale Klimaerwärmung massiv an. Beim Roden der Regenwälder und Trockenlegen der Torfmoorgebiete entweichen gigantische Mengen Kohlenstoff. Aufgrund der Regenwaldrodung ist Indonesien der drittgrößte Klimaanlage weltweit (nach China und den USA). Für den Palmölanbau werden große Mengen an fossiler Energie für Bodenbearbeitung, Düngemittel, Pestizide, Ernte, Transport und Verarbeitung aufgewendet. Aus den Produktionsrückständen entweicht Methan, das ein sehr starkes Treibhausgas ist.

9. Palmöl macht krank

Palmöl besteht zur Hälfte aus gesättigten Fettsäuren, die hohe Cholesterinwerte und Herzkrankheiten verursachen können und als „Dickmacher“ verschrien sind. Daneben enthält Palmöl so genannte Fettsäureester (3-MCPD- und Glycidol-Fettsäureester), die von internationalen wissenschaftlichen Gremien als krebserregend eingestuft werden. Diese Fettsäureester entstehen bei der Raffinierung von pflanzlichen Fetten und Ölen.

Die höchsten Werte wurden bisher in raffiniertem Palmöl gefunden. Glycidol-Fettsäureester können bei der Verdauung aufgespalten werden und Glycidol freisetzen. Besonders kritisch: Seit langer Zeit werden in Nahrungsmitteln für den Fettanteil raffinierte pflanzliche Fette verwendet. Auch die beliebten Nuss-Nougat- und Schokobrotaufstriche enthalten meist sehr viel Palmöl. Da die Gesundheitsgefahr von der aufgenommenen Menge und dem Körpergewicht abhängt, sind Kinder besonders gefährdet.

10. „Bio“palmöl ist nicht besser

Auch die Biobranche setzt voll auf Palmöl. In weit über 400 Bioprodukten der bekannten Hersteller wie Alnatura, Allos, Rapunzel, The Body Shop usw. ist Palmöl enthalten. Bei deren Lieferanten, der Daabon-Gruppe in Kolumbien, hat „Rettet den Regenwald“ schwere Unfälle und Leckagen, Wasservergeudung, Umweltverschmutzung, Rodungen und Landvertreibung von Kleinbauern festgestellt. Auch hier dehnen sich die riesigen Monokulturen auf Tausenden Hektar Land aus. Die verdienen nach Ansicht von „Rettet den Regenwald“ auf keinen Fall „Bio“-Siegel für „ökologische“ Landwirtschaft.

11. Palmölsiegel ist Etikettenschwindel

Die großen Palmölerzeuger und -verbraucher haben zusammen mit dem WWF den Runden Tisch für Nachhaltiges Palmöl (RSPO) gegründet. Ziel ist es, dem in Verruf

geratenen Palmöl unter dem Deckmantel eines „Siegels“ zu neuer Akzeptanz zu verhelfen und immer mehr Palmölplantagen anzulegen. RSPO schließt nicht einmal die Regenwaldrodung aus, soziale Aspekte und der Klimaschutz sind darin überhaupt nicht berücksichtigt. 256 Umwelt- und Menschenrechtsorganisationen aus aller Welt lehnen RSPO als Etikettenschwindel ab.

12. Was Sie tun können

Achten Sie darauf, ob die Produkte, die Sie kaufen wollen, Palmöl enthalten. Steht nur „Pflanzliche Öle“ auf der Verpackung, wenden Sie sich an den Hersteller. Wenn Sie Palmöl ganz vermeiden wollen, kaufen Sie keine Fertiggerichte, sondern verwenden Sie die heimischen Produkte der Saison. Ansonsten können wir nur zum sparsameren Umgang mit den Ressourcen raten.

Schreiben Sie an die verantwortlichen Politiker der Bundesregierung und der EU. Fordern Sie, sämtliche Palmölimporte zu stoppen, Vergütungen für die Stromerzeugung aus Pflanzenöl zu streichen, die Beimischungspflicht für „Biodiesel“ aufzuheben. Nahrungsmittel dürfen nicht für Energie verbrannt werden.

Rettet den Regenwald e.V.

unterstützt die Regenwaldkämpfer finanziell vor Ort und sammelt dafür Spenden. Jeder kann sich auch an den Aktionen auf der Internetseite www.regenwald.org beteiligen: Dort sammelt der Verein Unterschriften für Protestbriefe an Politiker und Konzerne zum Schutz der Menschenrechte und gegen die Zerstörung der Natur.